

SWR2 Lesenswert Magazin

Sendung: Sonntag, 17. Juni 2018

Redaktion: Katharina Borchardt

Produktion: SWR 2018

Szczepan Twardoch: Der Boxer

Aus dem Polnischen von Olaf Kühl

Rowohlt-Verlag, 22,95 Euro

Rezension von Katharina Teutsch

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

In allen Romanen von Szczepan Twardoch gibt es eine metaphysische Instanz. Sie lässt das Weltgeschehen auf Zwergenperspektive schrumpfen. In seinem Roman „Drach“ war es die Erde selbst, die von irdischen Kriegen erzählte. Jetzt, im Roman „Der Boxer“ schwebt ein Pottwal mit „flammenden Augen“ über der Stadt. Warschau heißt diese Stadt. Wir befinden uns im Jahr 1937 – wenige Jahre vor dem deutschen Überfall auf Polen, vor der Einrichtung des Warschauer Ghettos, vor dem Warschauer Aufstand. Obgleich Polen von einem Sozialisten regiert wird, liegt all das, was noch geschehen wird, bereits in der Luft. Linke und rechte Gruppierungen liefern sich Straßenschlachten in Warschau. Doch die jüdische Mafia, angeführt von einem Goi namens Jan Kaplica und seiner rechten Hand, dem jüdischen Boxer Jakub Shapiro, hält die politischen Fliehkräfte einstweilen in Schach. Litani, der Pottwal, dräut am Himmel. Und manchmal begegnet er sogar dem stärksten Mann des Warschauer Untergrunds.

Jakub steckte die Scheine in seine Jackentasche, nahm die Tropfen, ging in eines der Zimmer, schob die Waffe unters Kopfkissen, legte sich hin und schlief ein. Er träumte, er kämpfe in einem Ring gegen einen großen, fetten Boxer, der zwei Kopf größer war als er und bestimmt zweihundert Kilo wog, ein einziger Speckberg. Jakub schlug aus Leibeskräften, aber der Speck pufferte die kräftigen Hiebe, der fette Boxer lachte laut und verwandelte sich dann in die Venus von Willendorf, riesengroß und ohne Gesicht, dafür mit einem großen, schwarzen Rachen. Über dem Ring am nächtlichen Himmel schwebte Litani, seine flammenden Augen wie die Positionslichter eines Aeroplans.

Warschau ist eine lebendige Großstadt im Jahr 1937, seit Ende des Ersten Weltkriegs ist Polen endlich wieder Republik. Es gibt das arme Judenviertel Klein-Jerusalem mit seiner Affinität für die Arbeiterbewegung und Jiddisch als Alltagssprache, aber auch das liberale jüdische Bürgertum. Die Elite des Landes besteht aus Polen – darunter ziemlich viele Antisemiten. Die jüdische Mafia treibt derweil ihre Geschäfte mit Schutzgelderpressung und Zuhälterei.

Gleich zu Beginn des Romans werden die wichtigen Personen in einer Art Opferszene zusammengebracht. Jakub Shapiro begeht einen brutalen Mord an dem Gummiwarenhändler Naum Bernstein. Der hatte sein Schutzgeld nicht bezahlt. Sein Sohn Mojżesz ist der Erzähler der Geschichte. Er schneidet sich noch in der Nacht der Katastrophe die Schläfenlocken ab, verlässt seine Familie und heuert ausgerechnet beim Mörder seines Vaters an. Bei Jakub Shapiro schlüpft er unter und geht damit in die Macho-Schule für Großstadtganoven.

Fünfzig Jahre später befindet sich Mojżesz Bernstein in Tel Aviv. Inzwischen offenbar ein pensionierter israelischer General. Umsorgt von einer Frau namens Magda, die von sich selbst als Ryfka spricht, tippt er seine Erinnerungen in eine Schreibmaschine. Spätestens bei dem Namen Ryfka dämmert dem Leser, dass es sich beim späten Mojżesz Bernstein um Jakub Shapiro selbst handeln könnte. Denn Ryfka war einst in Warschau seine große Liebe. Die Sache aber wurde zu exzessiv und selbst einem Mafioso zu gefährlich. Fortan fristete Ryfka als Puffmutter ein schmerzbetäubtes Dasein in Warschau. Nun fragt sich der Leser: Sind Jakub und Ryfka etwa miteinander nach Palästina geflohen?

Twardoch ist ein Autor, der zwei Dinge auf virtuose Weise miteinander vermengt. Er erzählt genregemäß einen Milieu- und Mafiaroman, in dem es deftig zu Sache geht. Will heißen, in dem viel herumgetötet wird und in dem Upper-Class-Nymphomaninnen im seidenen Peignoir für die nötige Erotik sorgen. Andererseits sind Twardochs Erzähler mindestens unzuverlässig zu nennen. Hat es den Jungen Mojżesz Bernstein je gegeben? Ist er nicht einfach die Rückseite des Mondes: der

kleine unsichere Teenager, der Jakob Shapiro selbst einmal gewesen ist? Auch er, wie einmal im Buch angedeutet wird, ein Opfer struktureller Gewalt? Eine Gewalt, die sich jetzt auch in Mojżesz Bernstein, sollte es ihn je gegeben haben, eingeschrieben hat? Einmal wird eine Prostituierte aus Jakubs Revier schwer misshandelt. Über die Vergeltungsaktion heißt es:

An dem Tag, an dem wir Marylka gerächt haben, müssen wir noch in eine weitere Wohnung eindringen, das Rad des Todes weiterdrehen, Gewalt sähen, Gewalt ernten, wie beim Boxen, du steckst einen Schlag ein, gibst zurück, isst und wirst gefressen, du stammst von Gott und kehrst zu Gott zurück, du kommst aus der Erde und wirst zu Erde...

Wenn Twardoch seinen Protagonisten das Ruder aus der Hand nimmt und die Gewalt als eine Art metaphysische Superkraft auf die Bühne holt, löst das Beklemmungen aus. Der große übergeschichtliche Wiederholungszwang: Das ist das große Thema all seiner Romane! Eine in die Landschaft und in die Stammbäume eingeschriebene Gewalt.

Damit hat Twardoch einen „metapsychischen“ Roman geschrieben, in dem die Gewalt eine Geschichte und eine Herkunft bekommt.

Einen spannenden politischen Roman hat er allerdings auch geschrieben. Er erinnert an das Polen der Vorkriegszeit. Eine Zeit großer Ideologien, großer Parteiprogramme, großer nationaler Hoffnungen.

Keiner von denen wollte damals das Leben um seiner selbst willen leben. So waren sie, alle wollten für etwas Größeres da sein, all die jungen Bundisten, Kominternler, Volkisten, ONRisten, Zionisten, Sozialisten, Kommunisten und Nationaldemokraten.“

Zu Beginn des Romans steht Jakob Shapiro mit dem Sohn eines polnischen Rechtsradikalen im Ring und siegt. Im Sport wird vorweggenommen, was wenig später schon Realität im Warschauer Straßenkampf sein wird. Tumulte brechen aus, die Mafia ist mitten drin. Doch bald schon müssen Shapiro und seine Familie selbst fliehen. Aus den Palästina-Plänen, wohin Shapiro seinem Bruder folgen will, wird aber nichts. Einmal in der Luft, zwingt Shapiro den Piloten zur Umkehr. Einmal noch wolle er König von Warschau sein. Und sein Herz hängt natürlich auch an einer polnischen Frau im seidenen Peignoir.

Jakubs Familie wird dem Ghetto nicht entgehen. Einzig der Ich-Erzähler Mojżesz Bernstein scheint es irgendwie bis nach Palästina geschafft zu haben. Aber wie gesagt, es könnte auch sein, dass Mojżesz Bernstein und Jakob Shapiro ein und dieselbe Person sind – zumindest als Träger eines blutigen Erbes, um dessen

Aufarbeitung sich Szczepan Twardoch in bisher jedem seiner Bücher in einer krachenden, manchmal pathetischen Sprache bemüht hat. Am sichtbarsten wird der politische Autor Twardoch als eine Art allwissender Beobachter, der vom Himmel aus in den irdischen Abgrund schaut.

Litani, der alte Pottwal, schwebte die ganze Zeit über mir, schwebte über uns allen, ruhig, geduldig und gleichgültig grausam.